

die Offenbarung von dem nathanischen Jesus. In der gegenwärtigen Entwicklung ist der Mohamedaner noch nicht so weit; aber er hat die Entwicklungskeime doch in gewisser Weise in sich, d.h. sie liegen da. Aber die Christen sollten weiter sein; sie sollten verstehen, was sie haben in dem Wesen, dass durch das Mysterium von Golgatha gegangen ist, indem wirklich sich die Kräfte der Erdenentwicklung zusammengefunden haben. Sie sollten verstehen, dass das uralte Menschheitserbgut durch die Zarathustra-Lehre gekommen ist, und dass eine unmittelbare Gabe des Menschlichen hereingekommen ist durch den nathanischen Jesus.

XII Vortrag.

H o m o o e c o n o m u s .

Jahrhunderte bevor das Mysterium von Golgatha sich vollzogen hat, war es etwas Grosses, etwas Ungeheures, dass vom alten Indien die Lehre ausgegangen ist, welche in der Bhagavad-Gita verzeichnet ist. Aber über die Menschheit hinweggegangen ist das Mysterium von Golgatha, welches uns im Grunde genommen eine wirkliche geschichtliche Auffassung der Erdenentwicklung erst nahelegt, aus dem Grunde, weil wir, wenn wir das Mysterium von Golgatha richtig verstehen, unterscheiden zwischen der Zeit, die dem Mysterium von Golgatha vorangegangen ist als eine Vorbereitungszeit, und der Zeit, die da nachfolgt dem Mysterium von Golgatha. Der Orient hat diese Begriffe der Entwicklung des geschichtlichen Fortschreitens eigentlich gar nicht, weil der Orient eben ein wirkliches Verständnis auch für das Mysterium von Golgatha nicht gewinnen kann. Für den Orient gibt es/ein für allemal gültige ~~Wahrheit~~ vorhandene Wahrheit, nicht eine Entwicklung der Wahrheit.

/eine

Nehmen wir an, es trete jemand auf in unserer Zeit und wollte so sprechen, wie etwa die Verfasser der Bhagavat-Gita gesprochen haben, oder wie der Buddha gesprochen hat in seiner Zeit, so würde dies so sein, dass der Betreffende etwas tun wollte in unserer Zeit, was gut war für jene Zeit, die Jahrhunderte dem Mysterium von Golgatha vorangegangen ist. Und man würde sagen können: hätte der betreffende Mensch dasjenige, was er jetzt bringt, dazumal gebracht, als die Bhagavad-Gita gebracht worden ist, dann wäre es dazumal eine richtige Tat gewesen im Sinne der Entwicklung. Träte er heute damit auf und spräche in demselben Sinne, in dem die Bhagavad-Gita gesprochen hat, so ist es eine luziferische Tat, so ist es dasjenige, was für jene Zeit taugt und was in jener Zeit hätte entwickelt werden sollen, herübergetragen in unsere Zeit. Ein solcher Mensch würde

Das Golgatha-
Ereignis als Angelpunkt
der Historie

Bhagavad-Gita
im Wandel der Zeit

eben auslöschen aus seiner ganzen Vorstellungsart dasjenige, was gebracht worden ist in die Menschheit durch die Entwicklung seither.

Omar al Raschid Bey - ein Deutscher - sein Werk "Das hohe Ziel der Erkenntnis"

Im Jahre 1912 ist ein Buch erschienen, das heisst: "Das hohe Ziel der Erkenntnis. Aranada Upanishad" von Omar al Raschid Bey. Er hat etwas zu vollziehen gehabt, was man in Deutschland - er ist ein guter Deutscher - nicht machen kann, nämlich, wenn man nicht Türke wird. Und da wurde er denn Türke. Und er wurde ausserdem Brahmane und schrieb "Das hohe Ziel der Erkenntnis". Herausgegeben nach seinem Tode von seiner Frau, Helene Böhlau al Raschid Bey, die eine Vorrede zu diesem Werk geschrieben hat, die allerdings besser unterblieben wäre. Nun sehen wir wirklich in diesem "Hohen Ziel der Erkenntnis" auftreten im Jahre 1912 dasjenige, was eben Jahrhunderte vor dem Mysterium von Golgatha hätte da sein dürfen, also etwas, was im eminentesten Sinne als etwas Luziferisches aufzufassen ist.

Das Falsch-Bewußtsein des Europäers

Was Fichte, Hegel, Schelling gelehrt haben, das liegt weit hinaus über dasjenige, was die orientalische Weisheit, was das Brahmanentum enthält. Und dass man heute noch nicht allgemein das anerkennt, das hat zwei Gründe. Der eine Grund ist der, dass man gewöhnlich findet = es sei zu schwierig, sich mit den Dingen zu befassen. Der andere Grund ist der, dass wir nun überhaupt kein solches Talent haben, uns selbst und anderen so ungeheuer erhaben vorzukommen, wenn man eine Erkenntnis errungen hat, wie der Orientale es hat. Sie wissen ja, dass denjenigen Geistern, die den neueren Weltanschauungsidealismus gepflegt haben, es hauptsächlich darauf angekommen ist, das I c h zu erleben, im Ich zu leben. Das muss so sein nach dem Mysterium von Golgatha. Aber die orientalische Weisheit ging darauf hinaus, das Ich nur ja nicht zu erleben, sondern es zu überwinden, auszulöschen. Und nun erneuert Omar al Raschid Bey, der Deutsche, nicht der Türke, diese alte indische Weisheit, indem er sagt:

"Wer sein Heil im Ich sucht, dem ist Selbstsucht Gebot, dem ist Selbstsucht Gottheit".

Der heutige Mensch darf das Ich nicht fliehen.

Gefahr der Selbstsucht

Die Selbstsucht, die Ichsucht, liegt nämlich v o r dem Finden des Ich. Solange man ~~wirkt~~ das Ich, solange entwickelt man die Selbstsucht; und von der Selbstsucht befreit nur die Findung, das Finden des Ich. Darin liegt die einzig wirkliche Überwindung der Selbstsucht. Und wer heute, nach dem Mysterium von Golgatha, noch fliehen will das Ich, wer heute noch dasselbe sagt, was man im alten Indien gesagt hat, der wird zurückgeworfen aus dem Ich in die Sucht nach dem Ich; der pflegt gerade die Selbstsucht. Daher machen solche Bücher auf uns heute einen so selbstsüchtigen Eindruck, der uns zeigt, wie die Betreffenden sich von der Welt zurückziehen, nicht das Unsterbliche, das Geistige der Wirklichkeit

suchen wollen, sondern vor der Wirklichkeit zurückzucken, um in ihren Träumen selbstüchtig nach einer Erkenntnis zu suchen. Und diese Selbstsucht nach Erkenntnis, die sich selbst nicht bemerkt, das ist die schlimmste. Daher ist das ganze Buch ein selbstüchtiges Buch. Solange das Ich nicht eingezogen war in die Entwicklung der Menschheit, - d.h. vor dem Mysterium von Golgatha - , musste man die Ichsucht veredeln. Da war die orientalische Weisheit am Platz. Heute so zu sprechen, heisst: scheinbar vorn von sich wegzustossen das Ich und hinten packt einen Luzifer und stösst einen erst recht in die Selbstsucht hinein; und das merkt man nicht!

Eine Gestalt, die schon in gewissem Sinne eine Sehergestalt ist von einem gewissen Gesichtspunkte aus, ist Robert Hamerling, der grösste neuere Dichter Mitteleuropas. Dass sich seine Sehergabe so bewähren konnte, das hat er in seinem noch kurz vor seinem Tode erschienenen grossen satirischen Epos "Homunculus" gezeigt. Wir haben heute Leute unter uns, welche glauben, dass die naturwissenschaftliche Vorstellungsart ganz allein für ein Weltbild berechtigt ist. Aber solch eine Welt, wie sie der materialistische Denker vorstellt, kann nicht wirklich sein. In der würde niemals das kleinste Pflanzenwürzelchen, geschweige denn ein Tier oder ein Mensch entstehen. Wie wäre ein solcher Mensch beschaffen, nach rein mechanistischen Gesetzen erzeugt? Hamerling beantwortet mit echt künstlerischer Kraft diese Frage, indem er in seinem Homunculus einen solchen Menschen hinstellt. Und dieser Homunculus erreicht viel. Das Gehirn ist schon in gewissem Sinne ein mechanistisches Werkzeug, das Gehirn könnte schon entstehen beim blossen Mechanismus. Also könnte da das Gehirn Ge-scheithheit erzeugen, so könnte ein solcher Mensch furchtbar gescheit werden in dieser Weltordnung, in der auch alles mechanisch wäre. Das war Hamerlings Meinung: Das Homunkeltum zieht herauf, erfasst die Menschen. Die Menschen können die Natur nicht seelenlos machen, die behält schon ihre Seele. Aber sich selber können sie seelenlos machen. Und Homunculus, der seelenlose Mann, er findet auch ein seelenloses Weib. Homunculus, dessen Erkenntnis nicht zugänglich ist Seele und ~~Wille~~ Geist, - er wird der seelenlose Mann. Hamerling ahnte: Dieser Goethesche Klassizismus, der hat noch so seinen vollen Glauben an den Homo sapiens, der in seinem Geiste etwas finden könnte, was menschliche Ordnung begründet. Heute müsste man ihn als einen Homo o e c o n o m u s ansehen!

Vor einiger Zeit las ich im Berliner Tageblatt einen Artikel Engelbert Pernerstorfer, der jetzt Vizepräsident des österreichischen Reichsrates ist, in dem besprochen war ein Buch von einem gewissen Dr. Renner: "Österreichs Erneuerung". Seite 12, 13: "Als Wirtschafts-

Robert Hamerling
u. sein "Homunculus"

Der seelenlose
Mensch oder
homo oeconomus

staat wird er heute angerufen von allen Parteien und Klassen im Inneren, wird er nach aussen und von aussen gewertet. Technik und Ökonomie beherrschen auch die Phantasie der Menschen, der Mensch ist aus dem homo sapiens der Klassik der homo oeconomus geworden, das wirtschaftliche Interesse waltet vor und drängt alle anderen zurück". Hamerling hat in seinem Homunculus einen Menschen geschildert, der im Grunde genommen nicht mitbringt die Erbschaft von Saturn-, Sonnen- und Mondentwicklung, sondern nur Erdenentwicklung hat, und dem wesentliche Teile des Ich, des astralischen Leibes und des ätherischen Leibes fehlen.

Unsere Zeit hat ja gewiss in ihrem fünften nachatlantischen Zeitraum den Verstand, das verständige Denken, sehr, sehr ausgebildet; aber es muss hinzugefügt werden zu diesem verständigen Denken das geistige Erfassen der Welt. Dann wird schon wieder verstanden werden, und auch in einem vorgerückteren Masse verstanden werden das Mysterium von Golgatha, als es die vorhergehenden Jahrhunderte verstanden haben. Im Grunde genommen warten alle guten Geister darauf, aber die Menschen wollen nicht heran an das Verständnis dieses Mysteriums von Golgatha. Und so verleumden sie unbewusst auch die Gestalt, die im Mittelpunkt dieses Mysteriums von Golgatha zu stehen hat.

Hier liegt das Buch: "Der Narr in Christo. Emanuel Quint", Roman von Gerhard Hauptmann. Rein ästhetisch ist die Sache ein Machwerk! Und wenn ich schon eine solche Schilderung haben will, die ein schlechter Abklatsch der "Brüder Karamasov" ist von Dostojewskij, dann lese ich lieber Dostojewskij!

Oftmals musste ich im Verlauf dieses Winters davon sprechen, wie Geisteswissenschaft gesund machen soll das Denken, wie sie die Gedankenformen in der richtigen Weise gestalten soll. Denken Sie, dass wir ja heute nicht nur haben die alte "Kritik der reinen Vernunft" von Immanuel Kant, in der es den Menschen klar gemacht wird: "An das Ding-an-sich könnt ihr doch nicht kommen, alles ist nur Schein", - wir haben ja heute sogar schon eine "Kritik der Sprache" von Fritz Mauthner; und es gibt zahlreiche Leute, die in dieser "Kritik der Sprache" ein monumentales Werk der Gegenwart sehen, während es nichts anderes ist als scheusslichster philosophischer Dilettantismus. Nicht einmal bis zu dem Begriffe kann sich Mauthner erheben, dass doch Dinge vorgestellt werden nicht dadurch, dass man bloss das Wort hat, sondern dass das Wort etwas ist, wie ein Hinweis und wie ein Gebärde auf das Ding. Weil Mauthner keine Ahnung hat von der Natur des Wortes, fängt er an, das Wort zu kritisieren und glaubt, die Menschen haben Worte gemacht

Mangelndes
Verständnis für
das Golgatha-
Mysterium.

Gerh. Hauptmanns
Roman "Der Narr
in Christo. Eman-
uel Quint".

Fritz Mauthners
"Kritik der Sprache"

und hängen dann bloss an den Worten, hinter denen keine Wirklichkeiten sind.

Weitere Polemik
gegen Gerh. Hauptmanns
Roman

Bis zu diesem Grade von Hochmut in der Verworrenheit ist man gekommen, dass man das als epochemachende Leistungen ansieht. Es ist wahrhaftig nicht so ohne Bedeutung zu wissen, dass Volksausgaben entstehen von Werken, in denen vergiftet wird die Phantasie der Menschen in der Weise, wie bei Gerhard Hauptmanns "Narr in Christo" die Phantasie der Menschen vergiftet wird. Es ist wahrhaftig nicht gleichgültig, wenn das Denken der Menschen so konfus gemacht wird, wie es durch eine "Sprachkritik" oder dergleichen konfus gemacht wird. Das sind solche gewissermaßen Ausflüsse des Verstandes-Hochmuts, der sich entgegenstellt einem wirklichen Verständnis des Mysteriums von Golgatha, das für die Gegenwart so notwendig ist. Ich möchte sagen: Wie die Kreuzigung für den Christus selber eintreten musste, so muss schon auch der Begriff des Christus, wie er in der Gegenwart in die Menschheit zieht, erst gekreuzigt werden. Und gekreuzigt wird er durch ein solches Buch wie der "Narr in Christo" ist, "Emanuel Quint" von Gerhard Hauptmann. Freilich fühlt sich Gerhard Hauptmann so besonders gescheit, dass er darauf hinweist, wie Bischöfe, Pastoren, Amtsrichter usw. den Narren Quint hinausgeworfen haben, als er gekommen ist und gesagt hat, er sei Christus. Und er fügt sogar elegisch hinzu, dieser Gerhard Hauptmann, na, dass eventuell in diesem Narren wirklich der Christus sein könnte, und dann hätten ihn die Leute auch hinausgeworfen, und der Christus hätte nur nachsehen wollen. Ich habe die Meinung: wenn der wirkliche Christus probeweise sich irgend wie in einen Menschen begeben hätte und an der Türe des Gerhard Hauptmann geklopft hätte, während er in seinem "Narren in Christo" geschrieben hat, so wäre die Tür vor seiner Nase zugeflogen und er hinausgeworfen worden, während der Gerhard Hauptmann an seiner Weisheit im "Narren in Christo" geschrieben hat!

Das dreifache
Verständnis des
Christus

Es gibt also Mannigfaltiges, was die Menschen in der Gegenwart abhält davon, hindringen zu dem dreifachen Verständnis des Christus: zu dem geschichtlichen Christus, der durch die Zarathustra-Seele in die Christus-Gestalt eingetreten ist; zu dem irdischen Christus, der aber von dem Erdenleben noch nichts in sich eingewirkt hatte, zu dem Jesus, der in dem nathanischen Jesusknaben war, und zu dem dritten Verständnis, zu dem Christusverständnis, zu jener Macht, welche heruntergestiegen ist aus geistigen Höhen und alles Erdenleben befruchtet hat. Dieses dreifache Verständnis muss gewonnen werden.